

Forum

KLAUS WILLIMCZIK

Sportwissenschaft – ein passendes Etikett? Ein interdisziplinärer Dialog¹

Vorbemerkung: Die „situativen“ Bedingungen

Drei Hochschullehrer eines Instituts für Sportwissenschaft in Deutschland, der Sportpsychologe EUSEBIUS, der Sportpädagoge FLORESTAN und RARO, ein primär interdisziplinär arbeitender Sportwissenschaftler, sind in das Ferienhaus ihrer Universität gefahren. Der Grund ihres Zusammenseins ist, sich in aller Ruhe und abseits von der Alltagshektik des Semesterbetriebs über die Zukunft ihres Faches, der Sportwissenschaft, und damit auch über die zukünftige inhaltliche Ausrichtung ihres Instituts zu unterhalten.²

Den Anlass für diese Standortbestimmung, für eine kritische Reflexion ihres eigenen Tuns, hat das Schwerpunktthema der „dvs-Informationen“ (4/2000) 'Sport oder Bewegung' gegeben. Die in diesem Heft geführte Auseinandersetzung um die Fragen, ob Sport oder Bewegung das richtige Etikett (BALZ 2000) für eine Sport- oder Bewegungswissenschaft (ZSCHORLICH 2000) ist und ob sich die Sportpädagogik zur Bewegungspädagogik wandelt oder wandeln sollte (FUNKE-WIENEKE 2000), bildete aber nur den letzten Anstoß für diese Klausurtagung. Immer wieder – und in der letzten Zeit verstärkt – wa ren sie mit der Frage konfrontiert worden, in welche Richtung sich die Sportwissenschaft (weiter- oder zurück-)entwickelt. Was sie dabei besonders beunruhigte, war die Tatsache, dass es sich hierbei keineswegs nur um einen theoretischen Diskurs handelt, sondern um eine reale Entwicklung mit weitreichenden praktischen Konsequenzen. Als Indizien hierfür können angesehen werden, dass sich die sportpädagogische

Praxis im Stich gelassen fühlt (z.B. HUMMEL 2001), dass in der Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie ein Vorstandsmitglied die Meinung vertreten hat, die Lehrstühle von Sportpsychologie könnten genauso gut oder sogar besser bei den Psychologen verankert sein, und dass sogar sportwissenschaftliche Einrichtungen geschlossen werden.

Dies ist der Hintergrund, vor dem sich die drei Professoren EUSEBIUS, FLORESTAN und RARO zu ihrer Klausurtagung 'Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Sportwissenschaft' getroffen haben, an deren Ende sie auf das Thema „Sportwissenschaft – ein passendes Etikett?“ zu sprechen kommen. RARO gibt dazu den Impuls:

Der Dialog

RARO: Ich möchte auf die Einstiegsfrage für unser Gespräch zurückkommen: nämlich auf die Frage nach der angemessenen Bezeichnung für unsere Wissenschaft. Dies scheint mir auch bereits vor einer detaillierten Diskussion zur Theoriebildung und damit der wissenschaftlichen Konstitution des Gegenstands möglich zu sein. Denn wenn ich das richtig sehe, dürfte die Namensgebung nur sehr bedingt davon abhängig sein, wie das theoretische Integrationsniveau im einzelnen aussieht; der Name unserer Wissenschaft wird – wie vor allem bei angewandten Wissenschaften – in erster Linie durch den lebensweltlichen Gegenstand und durch bildungspolitische Argumente bestimmt.

FLORESTAN: Das ist einen Versuch wert. Und zunächst sollten wir –w ieder –d ie unterschiedlichen Positionen auflisten.

RARO: Beginnen wir mit einem historischen Exkurs: Vor der Etablierung der Sportwissenschaft, vor allem während der Weimarer Republik und in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts, wurden folgende Vorschläge gemacht:

- Theorie der Leibesübungen (GAULHOFER 1927, 1949)
- Theorie der Leibeserziehung (GROLL 1957a, b, c; 1959, 1961)
- Leibeserziehungskunde (GRELL 1947; GROLL 1957a, b, c; 1959, 1961)
- Wissenschaft der Leibesübungen (MÜLLER 1928; WINTERHAGER 1934; ROOSENBOOM 1934; NEUMANN 1934; DIEM 1940 nach SCHMITZ 1966, 67; SCHÄFFLER 1960; RECLA 1960),
- Wissenschaft der Leibeserziehung (VAUPEL 1953; GROLL 1957a, b, c)
- Theorie der Körpererziehung (STRANAI 1962)
- Theorie der Körperkultur (WOHL 1956; NITSCHKE/KLEINE 1961; ERBACH 1964)
- Körperkultur-Wissenschaft (ERBACH 1964)
- Körperkultur und Sport (MEINEL 1957; DHFK 1965)

1 Dieser Text ist dem Werk „Sportwissenschaft interdisziplinär. Ein wissenschaftstheoretischer Dialog. Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft.“ (Hamburg 2001) entnommen und wurde für diese Veröffentlichung überarbeitet. Die dialogische Form des Originaltextes mit den ergänzenden Literaturverweisen ist beibehalten worden (zur Darstellungsform des Dialogs siehe WILLIMCZIK 2001, 15).

2 Die hier diskutierenden sportwissenschaftlichen Davidsbündler stellen gleichsam eine Synthese der Gesprächspartner von JÖHR (1973), SUITS (1978) und Robert SCHUMANN dar. Wie bei JÖHR vertreten sie unterschiedliche Teildisziplinen: FLORESTAN ist eher geisteswissenschaftlicher Pädagoge unter Einbeziehung von Sportssoziologie und Sportgeschichte. EUSEBIUS vertritt vorzugsweise die empirisch arbeitende Sportpsychologie sowie die Motorikforschung und Bewegungswissenschaft. RARO fühlt sich stark der interdisziplinären Sportwissenschaft in Theorie und Forschungspraxis verpflichtet. Da RARO aber akademischer Vater von –w enn jetzt auch –a usgewachsenen Söhnen ist, besteht auch hier ein wenig ein Lehrer-Schüler-Verhältnis, wie es SUITS seinen Dialogteilnehmern zugrunde gelegt hat. Alle drei verbindet – in Analogie zu SCHUMANNs Anliegen –da s Interesse, sich kritisch und engagiert mit der Sportwissenschaft ihrer Zeit auseinander zu setzen (vgl. dazu WILLIMCZIK 2001, 15f.).

- Bewegungserziehung (ZEUNER 1954, 1959 nach SCHMITZ 1966, 66)
- Wissenschaft der Bewegung (RÖBLITZ 1955)
- Sportwissenschaft(en) (NATTKÄMPER 1956; DIEM 1957 nach SCHMITZ 1966, 67; MEINEL 1957; DHfK 1965; WILLIMCZIK 1968)
- Wissenschaft der Körperkultur (und des Sports) (DHfK 1965)
- Gymnologie (RIJSDORP 1962)

EUSEBIUS: Auf den ersten Blick eine erschreckende Vielfalt. Wenn man es analytisch sieht, lassen sich die Begriffe aber durchaus ordnen: Zum ersten haben wir eine Reihe von Begriffen, mit denen zum Ausdruck gebracht werden soll, dass unsere Wissenschaft in einer mehr oder weniger starken Abhängigkeit zur Pädagogik bzw. Erziehung stehen soll. Die Vertreter dieser Wissenschaftsbezeichnungen sind im allgemeinen davon ausgegangen, dass es entweder nicht durchsetzbar ist, eine vollständig eigene Wissenschaft zu etablieren oder dass der Gegenstand dieser Wissenschaft immer ein erziehendes Moment in sich tragen muss (vgl. dazu z.B. SCHMITZ 1966, 57-64). Mit derselben Begründung sind zweitens Begriffe wie 'Theorie der Körpererziehung' gefordert worden. Allerdings ist dies nicht vor dem Hintergrund der sogenannten idealistischen ('Leib'), sondern der materialistischen Denkweise ('Körper') erfolgt, wie diese vor allem in Osteuropa nach dem Zweiten Weltkrieg vertreten worden ist. Die dritte Gruppe von Definitionen greift auf den Begriff der *Leibesübungen* bzw. *Körperübungen* zurück, unterscheidet sich von den erstgenannten also darin, dass der Erziehungsaspekt nicht als zentral angesehen wird. Und schließlich haben wir eine Gruppe von Begriffen, die sich auf Körperkultur und Sport, getrennt oder miteinander verbunden, berufen.

RARO: Ich stimme dieser Deiner Systematisierung voll zu, möchte aber noch eine wichtige inhaltliche Ergänzung anbringen: In fast allen Definitionsbegründungen wird zum Ausdruck gebracht, dass die Bewegung bzw. der bewegte Mensch im Mittelpunkt dieser Wissenschaft stehen müssen (MÜLLER 1928; DIEM 1953; SCHÄFFLER 1960; PASCHEN 1961, 1965; STRANAI 1962).

FLORESTAN: Und wann hat sich der Begriff 'Sportwissenschaft' durchgesetzt bzw. begonnen, sich durchzusetzen?

RARO: Hier müssen wir zwischen der Bundesrepublik und der ehemaligen DDR differenzieren. In letzterer muss man die 50er Jahre als Stabilisierungszeit ansehen. In der Bundesrepublik kann man das Jahr 1971, das Erscheinungsjahr des ersten Jahrgangs der Zeitschrift 'Sportwissenschaft', als 'epochal' ansehen, denn mit diesem Ereignis wurde die Diskussion um die Frage, ob unsere Wissenschaft eine pädagogische Wissenschaft sein soll und ob wir von Sportwissenschaft oder Sportwissenschaften sprechen sollten, beendet (vgl. GRUPE 1971). Wie rasant die Entwicklung in dieser Zeit tatsächlich war, wird daran deutlich, dass GRUPE noch 1969 für den Begriff 'Sportpädagogik' eingetreten ist und dass WILLIMCZIKS 'Wissenschaftstheoretische Aspekte einer

Sportwissenschaft' im Jahre 1968 als gewagter Vorschlag aufgefasst worden ist.

EUSEBIUS: Ich meine, dass ich Dich, RARO, doch ein wenig korrigieren, zumindest ergänzen muss. Wir sollten nicht unterschlagen, dass es vor allem in den 70er Jahren ja noch Vorschläge gegeben hat, die entweder als Ergänzung oder aber als Alternative zu 'Sportwissenschaft' gedacht waren. Ich denke hier an die Sensomotorik (UNGERER 1971) und vor allem an die Motologie (SCHILLING 1973). Ihnen ist gemeinsam, dass ihre Vertreter zwar die Motorik zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen und Begründungen gemacht haben, dass sie dann aber umfassende Systeme entwickelt haben, in die vor allem psychologische und soziologische Fragestellungen voll integriert waren (vgl. z.B. SCHILLING 1973), so dass weitgehend der Gegenstandsbereich der Sportwissenschaft abgedeckt worden ist.

RARO: Analytisch gesehen hast Du natürlich vollkommen Recht, bildungspolitisch muss man aber wohl sagen, dass diese Vorschläge ohne Breitenwirkung gewesen sind.

FLORESTAN: Und was lehrt uns ein Blick über den Zaun? Welche Begriffsvorschläge für unsere Disziplin hat es z.B. in den Vereinigten Staaten gegeben?

RARO: Das ist – historisch gesehen – eines der interessantesten Phänomene, die ich – und ich scheue sonst eine solche Formulierung – kenne: Obwohl die Voraussetzungen in den Vereinigten Staaten und in Deutschland bis in die 60er Jahre fast identisch, zumindest aber vergleichbar gewesen sind, ist die Entwicklung dann diametral auseinandergelaufen: Bis in die 60er Jahre war sowohl in Deutschland als auch in den Vereinigten Staaten die Meinung vorherrschend, dass unsere Wissenschaft eine pädagogische Ausrichtung haben müsse. Dann wurde dies weltweit in Frage gestellt. In den Vereinigten Staaten haben z.B. SHEEHAN (1968) und WHITED (1971) ein Plädoyer für den Begriff 'sport science' gehalten, wie der programmatische Titel des Aufsatzes von WHITED deutlich macht: 'Sports science, the modern disciplinary concept of physical education'. Diese 'Modernität' hat sich dann aber nicht durchgesetzt, ganz im Gegenteil: In den Vereinigten Staaten (und in Kanada) ist der Begriff 'physical education' marktbeherrschend geblieben.

EUSEBIUS: Das ist ja wirklich erstaunlich. Gibt es dafür wissenschaftslogische Gründe?

RARO: Meines Erachtens nicht. Wir haben es hier geradezu mit einem Paradebeispiel dafür zu tun, dass wissenschaftssoziologische und wissenschaftspolitische Aspekte die Entwicklung einer Wissenschaft in ganz entscheidendem Maße bestimmen können. Die Gründe dafür, dass sich in Amerika der Name 'physical education' erhalten hat, sind wissenschaftsextern. Ich führe die Entwicklung darauf zurück, dass in den Vereinigten Staaten die Berufsverbände der Sportlehrer so stark gewesen sind, dass sie eine Trendwende an den Universitäten verhindert haben: Die Ausbildungsstätten für Sportlehrer haben in den Vereinigten Staaten weiterhin massiv unter dem Primat des späteren Berufsfelds eines Sportlehrers gestanden!

EUSEBIUS: (kopfschüttelnd) Eine verhängnisvolle Entwicklung!

FLORESTAN: Ganz und gar nicht! Ich wünschte mir für Deutschland, dass auch hier die Ausbildungsinstitute für unsere Sportlehrer, zumindest sofern das Lehramt davon betroffen ist, wieder die pädagogische Praxis zum Ausgangspunkt ihrer Überlegungen machen würden!

RARO: Die Wahrheit liegt – wie so oft – in der Mitte. Für die Ausbildung von Sportlehrern möchte ich FLORESTAN voll zustimmen, für die Entwicklung der Sportwissenschaft insgesamt gesehen wäre eine pädagogische Einschränkung aber mit Sicherheit von Nachteil gewesen. WILLIMCZIK hat auf diese Ambivalenz bereits 1984 ausführlich hingewiesen.

EUSEBIUS: Und wie könnte man die Nachteile dieser Ambivalenz zumindest mildern?

RARO: Das ist sehr schwer zu beantworten. Ich meine aber, dass Strukturen, wie sie in dem Schema von STRANAI (1962) und ERBACH (1964) bereits vorgeschlagen sind, Hinweise für eine Lösung geboten haben. In der ehemaligen DDR ist dies ja auch zumindest zum Teil realisiert worden. Ich denke hier z.B. daran, dass es eine Zeitschrift 'Theorie und Praxis der Körperkultur' und eine andere für 'Körpererziehung' gab. Für die Bundesrepublik muss sicher bedauernd festgestellt werden, dass die Akademisierung des Studiengangs und die Etablierung der Sportwissenschaft zu einer sträflichen Vernachlässigung des pädagogischen Berufsfeldes geführt haben!

EUSEBIUS: Wenn ich bedenke, wie alt dieses Problem '(neutrale) Sportwissenschaft versus pädagogische Sportwissenschaft' schon ist, sollte man meinen, dass es gelöst, zumindest aber bekannt ist und damit entsprechend sachlich-analytisch diskutiert wird.

RARO: Deiner Prämisse widerspricht leider die Wirklichkeit: Gerade in der jüngsten Diskussion um die Begriffe Sportwissenschaft und Bewegungswissenschaft werden, vor allem von den Apologeten einer Bewegungswissenschaft, Argumente verwendet, die diese Differenzierung schwer erkennen lassen.

FLORESTAN: Für diese Deine Aussage, RARO, solltest Du aber der Ehrlichkeit halber anerkennen, dass sie eine Wertung darstellt, und zwar vor dem Hintergrund, dass Du leidenschaftlich hinter dem Begriff 'Sportwissenschaft' stehst! – Mir dagegen gibt zu bedenken, dass eine 'breite Front' gegen 'Sportwissenschaft' und für 'Bewegungswissenschaft' zu erkennen ist, die von der Sportpädagogik (vgl. z.B. FUNKE-WIENEKE 1999; 2000) hin bis zur Biomechanik (ZSCHORLICH 2000) reicht!

RARO: Ich danke Dir für dieses Argument, bietet es mir doch die Möglichkeit, eine für mich zentrale Schwachstelle in der Argumentation für eine Bewegungswissenschaft offen zu legen. FUNKE-WIENEKE und ZSCHORLICH haben Vorstellungen von einer Bewegungswissenschaft, wie sie unterschiedlicher kaum vorstellbar sind, und die – falls es zu einer Bewegungswissenschaft kommen würde – zu einer Zerreißprobe in der Scientific Community führen würde, die sich keiner wünschen kann. ZSCHORLICH spricht sich mit der Begründung für Bewegungswissen-

schaft aus, dass die naturwissenschaftliche Betrachtung der Bewegung unterrepräsentiert sei und aufgewertet werden müsse, und zwar gegenüber den Geisteswissenschaften, insbesondere der Pädagogik (2000, 18). Seine Argumentation ist auf die Bewegungswissenschaft als Teildisziplin der Sportwissenschaft und deren Aufwertung im Kanon der sportwissenschaftlichen Teildisziplinen gerichtet. Für ihn ist Bewegungswissenschaft deshalb der weitere Begriff, weil es auch viele Bewegungen gibt, die – z.B. in der Arbeitswelt – nicht an Sport gebunden sind. Demgegenüber vertritt FUNKE-WIENEKE die Auffassung, dass Bewegungskultur der 'tiefergehende Begriff' ist. Entsprechend handelt es sich bei der Bewegungspädagogik um eine umfassendere Wissenschaft, die die menschliche Bewegung zum Ausgangspunkt wählt und „die die Sportpädagogik in sich aufhebt“ (1999, 122; vgl. auch BALZ 2000, 9). Analoges soll dann sicher für die Sportwissenschaft gelten! Ich fürchte mit 'Bewegungswissenschaft' verschanzte man sich hinter einem 'inhaltsleeren Begriff', und dass uns solche 'Worthülsen' nicht weiterbringen (vgl. BECKER 1987), haben uns Ausführungen auf der Grundlage von Begriffen wie 'Emanzipation' und 'Handlungsfähigkeit' gezeigt.

EUSEBIUS: Sollten wir ZSCHORLICH dann nicht mit der Begründung aus der weiteren Diskussion ausschließen, dass seine Ausführungen die sportwissenschaftliche Teildisziplin 'Bewegungswissenschaft' betreffen und nicht die von uns gesuchte übergreifende Integrationswissenschaft?

RARO: Das sehe ich etwas anders. Wie ich schon gesagt habe, meint ZSCHORLICH schon auch eine umfassende Wissenschaft, aber er will wirklich die Bewegung als zentrierendes Moment haben und denkt nicht an eine bestimmte pädagogisch wertvolle Bewegungskultur. Das Problem, das ich für dieses Konzept sehe, besteht darin, dass zum ersten Bewegungen in so vielen unterschiedlichen Lebensbereichen vorkommen, dass für eine solche Wissenschaft eine Abgrenzung sehr schwierig wird, und dass zweitens der gesamte psychisch-soziale Bereich, wie er für Sport konstitutiv ist, entweder herausfällt oder – wie z.B. bei der Motologie – durch eine Hintertür bzw. durch Zusatzannahmen hineingebracht werden müsste.

EUSEBIUS: Und das gilt doch auch für eine Bewegungspädagogik: Welche Pädagogik verbirgt sich hinter ihr? – Der Bezugspunkt 'Bewegung' kann doch nur Inhalt, nur Anlass für Pädagogik sein, 'Bewegung' ist ja zunächst keine Pädagogik!? – (blickt FLORESTAN an)

FLORESTAN: (schweigt)

RARO: Du, EUSEBIUS, hast den zentralen Punkt meines Unbehagens, meiner Kritik an der Position der Bewegungswissenschaft deutlich ausgesprochen: Ich halte sie für kryptonormativ und damit nicht für offen und ehrlich: Einerseits wird ein neutraler Begriff, eben die Bewegung, gewählt, andererseits wird er (meist implizit) mit Pädagogik, und zwar mit einer ganz bestimmten Pädagogik beladen, die Vertreter von eigentlich allen anderen Teildisziplinen der Sportwissenschaft nicht teilen werden und können.

FLORESTAN: Das halte ich für eine Unterstellung! – Hast Du Belege für Deine Behauptung?

RARO: Ja, durchaus: Der Arbeitskreis 'Sportwissenschaft auf dem Wege zur Bewegungswissenschaft?' z.B. beim Sportwissenschaftlichen Hochschultag 1999 in Heidelberg unter der Leitung von Klaus MOEGLING und mit Beiträgen von Andreas TREBELS, Jürgen FUNKE-WIENEKE und Karl-Heinz LEIST hat sehr deutlich gezeigt, dass die von mir gesehene Gefahr durchaus besteht (ROTH/PAUER/REISCHLE 1999), und die Reaktion von Sportpsychologen, Trainingswissenschaftlern, aber selbst von Sportpädagogen war entsprechend.

EUSEBIUS: Jetzt ist es wohl an mir, einen Beitrag zur Versachlichung der Diskussion zu leisten. Ich habe mir einmal Argumente für 'Sportwissenschaft' und Argumente gegen sie bzw. für eine 'Bewegungswissenschaft' notiert und möchte diese Argumente hier zur Diskussion stellen. Da ein solches Vorgehen dem der sogenannten Argumentativen Pädagogik (vgl. PASCHEN 1991, 1996) zumindest partiell entspricht und zudem ein offenes System darstellt, in dem Werturteile sachlich diskutiert werden können, hoffe ich, dass Ihr beide diesem Vorgehen zustimmt.

Für 'Sport' als Teil der Wissenschaftsbezeichnung wird 'ins Feld geführt' und spricht m.E.:

- die alltagssprachliche Weite des *Sportbegriffs*;
- die historische und derzeitige Anerkennung als Kulturgut (KRÜGER/GRUPE 1998);
- eine positive emotionale Belegung des Begriffs;
- seine physisch-psychisch-soziale Ganzheit;
- das Vorhandensein eines anerkannten Wertesystems.

Für den Begriff 'Sportwissenschaft' insgesamt spricht:

- die gesellschaftliche Anerkennung dieses Begriffs (STICHWEH zitiert nach BALZ 2000, 11);
- die internationale Anerkennung dieses Begriffs;
- das Fehlen einer pädagogischen Einschränkung;
- die Möglichkeit der Abgrenzung gegenüber anderen Bewegungswissenschaften;
- das Vorhandensein bildungspolitischer Partner (z.B. DSB);
- die weitgehende Anerkennung dieses Begriffs innerhalb der scientific community

FLORESTAN: Deine Auflistung kommt mir entgegen, nicht weil ich ihr in Teilen oder insgesamt gesehen zustimme, sondern weil sie es mir leicht macht, die Gegenposition aufzubauen. Im Unterschied zu Dir meine ich,

- dass der Sportbegriff alltagssprachlich weitgehend mit normiertem Sport gleichgesetzt wird;
- dass es sich beim Sport um ein historisch überholtes Phänomen handelt (BALZ 2000, 9);
- dass die Auswüchse des Sports geradezu verbieten, sich mit ihm wissenschaftlich zu beschäftigen;
- dass Leisten und Wettkampf die beherrschenden Werte des Sports sind, die ich ablehne;
- dass Sport durch äußererzieherische Interessen (fremd-)bestimmt ist (BALZ 2000, 9) und
- dass Sport im Unterschied zur Bewegungskultur ein zu enger Begriff ist.

Und alle diese Argumente sprechen m.E. eindeutig für 'Bewegungswissenschaft'.

EUSEBIUS: Nach dieser eindeutigen Wertung würde mich interessieren, wie Du, RARO, die Gewichtung der Argumente vornimmst.

RARO: Zunächst möchte ich klarstellen, dass ich die Argumente von FLORESTAN nicht für falsch halte, ich würde ihre Bedeutung nur relativieren. Das gilt z.B. besonders für die 'Auswüchse des Sports' und die 'außererzieherischen Interessen'.

Von den genannten Pro- und Kontra-Argumenten scheinen mir zwei von ausschlaggebender Bedeutung zu sein: Sportwissenschaft ermöglicht im Unterschied zur Bewegungswissenschaft die eindeutige Abgrenzung des Faches gegenüber anderen Wissenschaften, und Sportwissenschaft ist gesellschaftlich und bildungspolitisch ein anerkannter Begriff. Wie wichtig dieses Argument ist, hat STICHWEH zum Ausdruck gebracht: "Man wird doch nicht ernsthaft, nachdem der Sport in allen seinen Varianten einer der großen Funktionskomplexe der modernen Gesellschaft geworden ist, die für diesen Gegenstand zuständige Wissenschaft und Pädagogik durch einen Akt der Nomenklatur davon abkoppeln wollen" (zitiert nach BALZ 2000, 11).

EUSEBIUS: Dem kann man wohl kaum widersprechen. Ich möchte aber trotzdem einen weiteren Versuch der Vermittlung unternehmen. Was spricht dagegen, dass wir uns davon verabschieden, unsere Wissenschaft mit einem einzigen Begriff zu kennzeichnen? Sowohl die Geschichte der Sportwissenschaft in der DDR als auch die Geschichte und Gegenwart unseres Faches in den Vereinigten Staaten bieten uns ja Alternativen an. In der DDR galt Sportwissenschaft als Wissenschaft für 'Körperkultur und Sport', und in den Vereinigten Staaten finden sich vorzugsweise Bezeichnungen wie 'sport and exercise', 'physical education', 'recreation and dance' usw.

RARO: Im Prinzip halte ich einen solchen Vorschlag für sehr sinnvoll. Allerdings können wir die anstehenden Probleme damit nur bedingt lösen, wie sich zeigt, wenn wir konkret werden: Zum ersten benötigen wir – auch wenn wir zwei und mehr Begriffe zur Gegenstandsbestimmung heranziehen – einen Begriff gleichsam als Kurzfassung, so wie es in der DDR ausdrücklich formuliert gewesen ist (vgl. WILLIMCZIK 2001, 46ff.). Auch dort werden die Begriffsverbindungen 'Körperkultur und Sport' ja nicht als unproblematisch angesehen (ERBACH 1968, 125). Trotzdem wurde der Sport als 'Paradigma des Gesamtsystems körperliche Erziehung [gesehen und] damit der Begriff der Sportwissenschaft gesellschaftspolitisch gerechtfertigt' (BERNETT 1980, 395). Die Gegenstandsbeschreibung 'Spiel-Sport-Bewegung' z.B. für den Primarstufenbereich halte ich für ausgesprochen gelungen, sie entbindet uns aber nicht davon, einen Begriff für eine Wissenschaft festzulegen; eine Bezeichnung 'Spiel-Sport-Bewegungs-Wissenschaft' kann diese Aufgabe schon aus sprachlichen Gründen wohl nicht erfüllen. Zum zweiten muss es uns bewusst sein, dass wir bei der Aneinanderreihung von Phänomenen nicht-disjunk-

tive Begriffe zusammenfügen. Deutlich wird dies etwa bei Begriffen wie 'Sport und Training', denn für viele sportliche Aktivitäten ist Training ja ein bestimmendes Merkmal. Ähnlich überlappend sind Begriffe wie 'Spiel und Sport' oder 'Sport und Bewegung'.

FLORESTAN: Und nun, RARO, lasse die Katze aus dem Sack; Du als Pragmatiker wirst Dich doch schon für eine zusammenfassende Gegenstandsbezeichnung, für ein Etikett entschieden haben!

RARO: Wenn es nach mir ginge, hieße unser Fachgebiet in Zukunft 'Wissenschaft der Bewegungskultur und des Sports' oder kurz 'Sportwissenschaft'. (blickt EUSEBIUS und FLORESTAN abwechselnd an)

EUSEBIUS: Das kommt jetzt überraschend und fordert Erläuterungen!

RARO: Ich will diesen meinen Vorschlag hier mit einigen Pro-Argumenten begründen:

- Mit Einbeziehung des Bewegungsbegriffs wird denen Rechnung getragen, die den Begriff 'Sport' für zu eng ansehen, die wie BENARY (1913, 56) und in der Folge Brecht meinen, dass „die Inhalte der Körperkultur zu wichtig und wertvoll seien, als dass sie der Inhalt von Sports werden dürften“ (zitiert nach COURT 1999, 190).
- Mit der Beibehaltung des Sportbegriffs bleiben weiterhin Aktivitäten innerhalb des Gegenstandsbereichs, die dies – wie z.B. Schach – traditioneller Weise sind.
- Der Begriff 'Bewegungskultur' lässt im Unterschied zur Bewegung eine Abgrenzung gegenüber anderen Bewegungen wie Arbeits- oder Alltagsbewegungen zu.
- 'Bewegungskultur' ist ein Begriff, unter dem Bewegungsaktivitäten – besonders aus anderen Kulturen – zusammengefasst werden, die in unsere Wissenschaft bereits Eingang gefunden haben.
- Dem Merkmal Bewegung wird eine besondere Bedeutung zugesprochen, ohne dass dies im Sinne des NHB-Modells (Konzept der notwendigen und hinreichenden Bedingungen; vgl. WILLIMCZIK 2001, 97f.) erfolgt.
- Im Unterschied zum Körper und zur Körperkultur ist der Begriff 'Bewegungskultur' weder durch den Nationalsozialismus noch durch die DDR ideologisch belastet.
- Das Phänomen 'Bewegungskultur' ist nicht pädagogisch, öffnet der Sportpädagogik aber einen Zugang.
- Mit der Kurzform 'Sportwissenschaft' wird sowohl dem historischen Aspekt als auch den bildungspolitischen Argumenten sowie der internationalen Perspektive Rechnung getragen.

(blickt EUSEBIUS und Florestan wieder an)

FLORESTAN: Für mich wäre dieser Vorschlag ein Teilerfolg, und ich halte ihn auch sachlich für angemessen.

EUSEBIUS: Thalatta, Thalatta! – Ich fühle mich am Ziel; so wie die Griechen, als sie am Ende ihres großen Marsches das Meer sahen (Xenophon: Anabasis)!

Literatur

- BALZ, E.: Sport oder Bewegung – Eine Frage der Etikettierung? In: dvs-Informationen 15 (2000), 4, 8-12
- BECKER, P.: Steigerung und Knappheit. In: BECKER, P. (Hrsg.): Sport und Höchstleistung. Reinbek 1987, 17-37
- BENARY, E. Der Sport als Individual- und Sozialescheinung. Berlin 1913
- BERNETT, H.: Entwicklung und Struktur der Sportwissenschaft. In: Sportwissenschaft 10 (1980), 375-403
- COURT, J.: Über den Ursprung einer Theorie der Leibeserziehung. In: Sportwissenschaft 29 (1999), 185-199
- DHFK (DEUTSCHE HOCHSCHULE FÜR KÖRPERKULTUR; Hrsg.): Kleine Enzyklopädie 'Körperkultur und Sport'. Leipzig 1965³
- DIEM, C.: Sportwissenschaft als Pädagogik. In: Die Leibeserziehung 2 (1953), 1, 1-2
- ERBACH, G.: Gedanken zur Einordnung der Theorie der Körperkultur als Lehr- und Forschungsdisziplin in das System der Sportwissenschaft. In: Theorie und Praxis der Körperkultur (Sonderheft „Über philosophische und soz. Probleme der Körperkultur“) 13 (1964), 74-82
- ERBACH, G.: Zu wissenschaftstheoretischen Fragen der Sportwissenschaft. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 17 (1968), Beiheft Teil III, 120-128
- FUNKE-WIENEKE, J.: Von der Sportpädagogik zur Bewegungspädagogik. In: ROTH, K./PAUER, T./REISCHLE, K. (Hrsg.): Dimensionen und Visionen des Sports. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 108). Hamburg 1999, 121-122
- FUNKE-WIENEKE, J.: Von der Sportpädagogik zur Bewegungspädagogik. In: dvs-Informationen 15 (2000), 4, 13-14
- GAULHOFER, K.: Kinderturnen. 1.-4. Schuljahr. Wien 1927
- GAULHOFER, K.: Natürliches Turnen. Gesammelte Aufsätze. Bd. 1, 2. Wien: 1949²
- GRELL, N.: Vom Wissenschaftscharakter der Leibeserziehungskunde. In: Leibesübungen/Leibeserziehung 2 (1947), 4, 1-3
- GROLL, H.: Die relative Eigenständigkeit der Theorie der Körpererziehung. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 6 (1957a), Sonderheft: Jugend und Sport, 170ff.
- GROLL, H.: Möglichkeiten und Grenzen einer Wissenschaft der Leibeserziehung. In: GROLL, H.: Idee und Gestalt der Leibeserziehung von heute. Wien 1957b, 57ff.
- GROLL, H.: Die Stellung der Wissenschaft der Leibeserziehung zu den Leibesübungen. In: Wissenschaft und Weltbild (1957c), 281-288
- GROLL, H.: Vom Wissenschaftscharakter der Theorie der Leibesübungen. In: RECLA, J. (Hrsg.): Bibliographie und Dokumentation der Leibesübungen. Graz 1959, 56-66
- GROLL, H.: Was ist der Forschungsgegenstand der Theorie der Leibeserziehung? In: Leibesübungen – Leibeserziehung 15 (1961), 22-24
- GRUPE, O.: Einleitung in die „Sportwissenschaft“. In: Sportwissenschaft 1 (1971), 1, 7-18
- HUMMEL, A.: Nicht „nur“ Sport treiben lernen ...? oder die Gefahr überzogener sportpädagogischer Ansprüche. In: sportunterricht 50 (2001), 1, 1
- JÖHR, A.: Gespräche über Wissenschaftstheorie. Tübingen 1973
- KRÜGER, M./GRUPE, O.: Sport- oder Bewegungspädagogik? Zehn Thesen zu einer Standortbestimmung. In: sportunterricht 47 (1998), 5, 180-187
- MEINEL, K.: Einige Gedanken zum Wissenschaftscharakter und zur Eigenständigkeit unseres Fachgebietes. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 6 (1957), 7, 636-464
- MÜLLER, K.: Gibt es eine Wissenschaft der Leibesübungen? In: Die Leibesübungen 18 (1928), 463-464
- NATTKÄMPER, H.: Der Sport im Gebäude der Wissenschaften. In: Die Leibeserziehung 5 (1956), 8, 230-233
- NEUMANN, O.: Gibt es eine Wissenschaft der Leibesübungen? In: Leibesübungen und körperliche Erziehung (1934), 1, 8-10

- NITSCHKE, W./KLEINE, L.: Entwurf eines Grundrisses einer allgemeinen Theorie der Körperkultur. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 10 (1961), 2, 115-122; 5, 397-402
- PASCHEN, H.: Zur argumentativen Einheit pädagogischen Wissens. In: OELKERS, J./TENORTH, H.-E. (Hrsg.): Pädagogisches Wissen. Weinheim, Basel 1991, 319-332
- PASCHEN, H.: Was ist Pädagogik und welcher Wissenschaft bedarf sie? In: BORELLI, M./RUHLOFF, J. (Hrsg.): Deutsche Gegenwartspädagogik. Bd. 2. Baltmannsweiler 1996, 113-122
- PASCHEN, K.: Didaktik der Leibeserziehung. Frankfurt/Main 1961
- PASCHEN, K.: Leibeserziehung und Wissenschaft. In: Gymnasium 2 (1965), 1, 6-8
- RECLA, J.: Wissenschaft der Leibesübungen. In: Leibesübungen 11 (1960), 11, 3-10
- RIJSDORP, K.: Grundlagen der Leibeserziehung. In: Die Leibeserziehung 11 (1962), 10, 322-326
- RÖBLITZ, G.: Zur Möglichkeit einer Wissenschaft der Bewegung und zum Gegenstands der Theorie für die Körpererziehung. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 4 (1955), 5, 391-396
- ROOSENBOOM, H.: Von der ‚Wissenschaft‘ der Leibesübungen und anderem. In: Leibesübungen und Körpererziehung (1934), 3, 48-51
- ROTH, K./PAUER, T./REISCHLE, K. (Hrsg.): Dimensionen und Visionen des Sports. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 108). Hamburg 1999
- SCHÄFFLER, L.: Gibt es eine Wissenschaft der Leibesübungen? In: Leibesübungen 11 (1960), 5, 17-18
- SCHILLING, F.: Grundzüge der Motodiagnostik, Motopathologie und Mototherapie des Kindesalters. Eine Einführung in das Fachgebiet der Motologie. Berlin 1973
- SCHMITZ, J.: Das Problem einer „Wissenschaft“ der Leibesübungen oder des Sports. In: Die Leibeserziehung 15 (1966), 4, 118-127 [auch in: ADL (Hrsg.): Zum Begriff der Bewegung. Schorndorf 1966, 67-87]
- SHEEHAN, T.J.: Sport, the focal point of physical education. In: Quest 10 (1968), 59-67
- STRANAI, K.: Über die Notwendigkeit, die Theorie der Körpererziehung als selbständige wissenschaftliche Disziplin auszubilden. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 11 (1962), 9, 794-809
- SUITS, B.: The Grasshopper – Gam es, Live and Utopia. Edinburgh 1978
- UNGERER, D.: Zur Theorie des sensomotorischen Lernens. Schorndorf 1971
- VAUPEL, G.: Die Wissenschaft von der Leibeserziehung. In: Die Leibeserziehung 2 (1953), 8, 15-17
- WHITED, C.V.: Sport science, the modern disciplinary concept of physical education. In: Proceedings of the National College Physical Education Association for Men 74 (1971), 223-230 [WHITED, C.V.: Sportwissenschaft, der moderne Wissenschaftsbegriff für Leibeserziehung. In: WILLIMCZIK, K. (Hrsg.): Wissenschaftstheoretische Beiträge zur Sportwissenschaft. Schorndorf 1979, 95-102]
- WILLIMCZIK, K.: Wissenschaftstheoretische Aspekte einer Sportwissenschaft. Frankfurt/Main 1968
- WILLIMCZIK, K.: Sportpädagogik und Sportlehrerbildung in der Bundesrepublik Deutschland – eine Momentaufnahme 1984. In: Thomas 25 (1984), 4, 170-176
- WILLIMCZIK, K.: Sportwissenschaft interdisziplinär. Ein wissenschaftstheoretischer Dialog. Band 1: Geschichte, Struktur und Gegenstand der Sportwissenschaft. Hamburg 2001
- WINTERHAGER, W.: Grundsätzliches zur Methode und Begriffsbestimmung einer Wissenschaft der Leibesübungen. In: Leibesübungen und körperliche Erziehung (1934), 11, 205-211
- WOHL, A.: Die Theorie der Körperkultur als gesellschaftswissenschaftliches und naturwissenschaftliches Problem. In: Theorie und Praxis der Körperkultur 5 (1956), 7, 492-504
- ZSCHORLICH, V.: Von der Sportwissenschaft zur Bewegungswissenschaft – Eine Entwicklungsperspektive aus naturwissenschaftlicher Sicht. In: dvs-Informationen 15 (2000), 4, 17-19

Prof. Dr. Klaus WILLIMCZIK
 Universität Bielefeld
 Abteilung Sportwissenschaft
 Postfach 10 01 31
 33501 Bielefeld
 eMail: klaus.willimczik@uni-bielefeld.de

Neuerscheinung in der dvs-Schriftenreihe

MICHAEL KRÜGER (Hrsg.)

Transformationen des deutschen Sports seit 1939.

Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte vom 16.-18.6.2000 in Göttingen.

(Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 122).
 Hamburg: Czwalina 2001. 270 Seiten. ISBN 3-88020-386-5. 48,90 DM*.

Die Jahrestagung 2000 der dvs-Sektion Sportgeschichte stand unter dem Thema „Transformationen des deutschen Sports seit 1939“. Damit waren zum einen die „Transformationen“ gemeint, die das letzte Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts betrafen und dem deutschen Sport die Vereinigung zweier völlig unterschiedlicher Sportsysteme bescherten. Das der DDR zählte zu den erfolgreichsten auf der ganzen Welt –zumindest gemessen an der Zahl der Medaillen. Zum anderen sind diese „Transformationen“ des DDR-Sports aber nicht zu verstehen, wenn nicht auch die vorhergehenden historischen Prozesse mit- und nachvollzogen werden, die nationalsozialistische Zeit und vor allem die deutsche Nachkriegssportgeschichte. Beides sind Themenkomplexe, die in der jüngeren deutschen Sportgeschichtsschreibung intensiv bearbeitet wurden und an denen auch aktuell geforscht wird.

Mit Beiträgen von Jürgen BAUR, Jutta BRAUN, Wolfgang BUSS, Jürgen COURT, Anke DELOW, Hubert DWERTMANN/Lorenz PEIFFER, Jørn HANSEN, Klaus HUH/Margot BUDZISCH, Michael KRÜGER, Karl LENNARTZ, Klaus LIEBOLD, Andreas LUH, Lorenz PEIFFER, Dietrich R. QUANZ, Peter RUMMELT, Swantje SCHARENBERG und Hans Joachim TEICHLER.

* dvs-Mitglieder erhalten 25% Rabatt auf den Ladenpreis.

Richten Sie Ihre Bestellung an: **dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · 22122 Hamburg**
Tel.: (040) 67941212 · Fax: (040) 67941213 · eMail: dvs.Hamburg@t-online.de



PETER KÜHNST

Priorität der geschichtlichen Wahrheit

Replik zur Stellungnahme „Die falsche Person versucht das Richtige“ von Dr. Karlheinz WIEGMANN
(in: dvs-Informationen 2/2001, 40-42)

Wie die Überschrift der Entgegnung feststellt, wird das Richtige versucht. Leider vergreift sich der Direktor des Deutschen Sport- und Olympia-Museums mit persönlichen Angriffen, Vermutungen und Diffamierungen im Ton. Dieser Umgang mit Kritik ist bedauerlich. Vor allem deshalb, weil Herr WIEGMANN erstens der konkreten sporthistorischen Kritik ausweicht, indem er nicht sachgerecht darauf eingeht, und zweitens seine Konzeption verschweigt, stattdessen belehrt er mit dem ABC der Museumskunde. Gehört es auch zur heutigen „musealen Praxis“, auf die sich Herr WIEGMANN bezieht, dass bspw. die beiden vom Deutschen Sport- und Olympia-Museum erstellten Broschüren zu den Themen „Olympia – Eine Idee im Wandel“ und „Sportliche Leistungen und ihre Grenzen“ einen fast gleichlautenden Text beinhalten? Hans-Jürgen MÜLLER, ehemaliger leitender Mitarbeiter des Bundesinstituts für Sportwissenschaft, fragt deshalb in einem Leserbrief an den Kölner Stadtanzeiger, „ob das Wissenschaftliche Referat des Museums ... nicht in der Lage ist, entsprechend der verschiedenen Themen sporthistorische Handreichungen zu erarbeiten.“

Mit dem Kunstgriff, wonach Kritiker Museumspädagogen sein sollten, ehe sie Kritik üben dürfen, macht es sich Herr WIEGMANN zu einfach. Längst überfällige Kritik wurde von einem Sporthistoriker vorgebracht, der das interessante Thema auch kulturgeschichtlich – als sportliches Bewegen und Verhalten der Menschen im Zivilisationsprozess – versteht. Nicht mehr, aber auch nicht weniger. Herr WIEGMANN weicht der Diskussion mit Verweisen auf ein „antiquiertes Museumsverständnis“ des Kritikers aus und stellt dagegen den „durchschnittlichen Ausstellungsbesucher, der im Museum interessiert auf Entdeckungstour geht und jede neu entdeckte Interpretationsebene unbefangen wahrnimmt“. Nach kürzlich geäußerten Angaben des Mitarbeiters des Museums wird das Deutsche Sport- und Olympia-Museum zu neunzig Prozent von Schülerinnen und Schülern der Klassen acht, neun und zehn im Klassenverband besucht. Wird eine breite interessierte Öffentlichkeit nicht erreicht? Die Schüler, „vielfach sogar im Kindesalter“ (WIEGMANN) hätten es ohnehin schwer, sich bspw. in der aktuellen Sonderausstellung „Männer in Gelb. Die Geschichte der Tour de France“ zurecht zu finden: Dort ist nämlich die Präsentation in Französisch und in Englisch gehalten. Hier bestätigt sich der Vorwurf des Dilettantismus, denn was würden Besucher – insbesondere Schüler – eines Museums in Mailand zu einer in Deutsch abgefassten Präsentation sagen und was Londoner zu einer Ausstellung in Spanisch?

Es ist weiterhin interessant, dass Herr WIEGMANN keinerlei Zusammenhänge zwischen den „Jahre zurückliegenden kleinen Sonderausstellungen“, die das Museum nicht zu verantworten hätte, und aktuellen Präsentationen im Museum sieht. So veröffentlicht das Museum auf seiner Homepage im Internet für die Jahre

2000 und 2001 neun kleinere Wechselausstellungen, darunter auch die, die laut WIEGMANN in keinerlei Verbindung zum Museum stehen. Sechs davon sind bereits vor der Eröffnung des Hauses gezeigt worden und als dilettantisch, kleinbürgerlich und provinziell kritisiert worden – eine museumspädagogische Entwicklung des Stillstandes? In diesem Zusammenhang fällt Walter BORGERS, Mitarbeiter im Carl-und-Liselott-Diem-Archiv der Deutschen Sporthochschule Köln auf, dass auch eineinhalb Jahre nach der Eröffnung des Museums keine selbstentwickelte und selbstrealisierte Ausstellung existiert, die den Ansprüchen einer solchen Einrichtung genügt. Auch die bereits erwähnte aktuelle Sonderausstellung bestätigt dies: es ist keine eigene Erarbeitung, sondern eine Ausstellung des Musée Olympique in Lausanne, die lediglich auf den deutschen Radsport hin ergänzt wurde. Zur „Bewirtschaftung“ des Deutschen Sport- und Olympia-Museums in Köln bleibt ganz aktuell der Eindruck, sie tun es nicht nur gerne, sie können es auch nicht.

Wenn Herr WIEGMANN meint, dass die historischen Fakten und bedeutsamen Entwicklungen der Geschichte des Sports verschwiegen, geschönt, verfremdet und so verfälscht werden können, muss festgehalten werden – und das ist der Kern der Kritik: die Priorität der geschichtlichen Wahrheit darf weder der Museumspädagogik noch den Ausstellungs- und Präsentationsfragen geopfert werden. Geschichte, gerade unsere widersprüchliche deutsche, darf nicht banalisiert werden und sie verbietet die Pflege nationaler Mythen! Der Präsident des NOK für Deutschland, Prof. Walther TRÖGER, erläuterte diese Überzeugung schon 1997 (in: „Olympischer Sport“, hrsg. v. Ommo GRUPE), als er darauf hinwies, dass unsere olympische Entwicklung intensiver und auffälliger in das Spannungsfeld der Geschichte verweben ist als in anderen Ländern, und er fuhr fort: „Von dieser politischen Verstrickung und der verschleienden politischen Ausbeutung darf kein Jota abgestrichen werden.“

Übrigens: Die kürzlich in Potsdam durchgeführte Jahrestagung der dvs-Sektion Sportgeschichte hatte das Thema „Sportmuseum“ auf die Tagesordnung gesetzt. Eine ausführliche Diskussion konnte dort leider nicht geführt werden, zumal auch Vertreter des Museums nicht anwesend waren. Es wurde jedoch vorgeschlagen, alle an einer Diskussion Interessierten zu einem Fachgespräch – möglichst im Museum – zusammen zu holen, um einen sporthistorischen wie museumspädagogischen Austausch zu initiieren, damit sich dieses nationale Museum nicht weiterhin von der Öffentlichkeit abkoppelt und in einer Art isolierter Verselbständigung lebt.

PD Dr. Peter KÜHNST
Lerchenweg 13
50226 Frechen